

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s P e s t h.

(Fortsetzung.)

Eine unlängst hierher gelangte Abhandlung eines hiesigen, in Paris graduirten sehr jungen Mediciners: „Sur les moyens de decouvrir le pus dans le sang; par M. L. Mandl, docteur en medecine“ über die Mittel, Eiter im Blut zu entdecken, der Pariser Academie des Sciences dedicirt, machte hier viel Aufsehen, desgleichen die Abhandlungen der englischen Zeitungen über den rüßenden Siebenbürger Naturforscher.

Architektur nimmt vor der Hand noch immer den ersten Rang unter den bildenden Künsten hier ein. Obschon in manchen Sphären der schönen Kunst vieles zu leisten noch übrig sey, so werden die fühlbaren Defekte durch lebhaften Verkehr geistreicher, speculativer Kunsthändler mit dem Auslande ersetzt. B. Grimms Magazin liefert schnell die neuesten, namhaften, auswärtigen Kunsterzeugnisse.

Am ersten Christtage fand das erste dießjährige Musik-Verein-Concert in der großen Redoute Statt. Der eine Präses desselben, Herr Graf von Pestetits, bekundete im Arrangement und Ausführung dieser großartigen, musikalischen Produktion viel Takt. Mozarts G-moll-Symphonie, Haydn's ergreifender Chor: „der Sturm“, Beethoven's Oratorium „Christus am Delberge“ waren Weisependen der vollendeten Kunst. Die Ermunterung war der hohen Tagesfeier angemessen und die anwesenden Massen davon begeistert; auszeichnende Erwähnung verdienen die ersten mitwirkenden Mitglieder unseres eminenten Theater-orchesters, Kapellmeister Urbany und Chordirektor Menner.

In Theatralibus ist in sämmtlichen drei Tempeln eine hier kaum denkbare Regsamkeit bemerkbar. Die Concurrenz dreier Direktionen erhöht wie begreiflich die Theaterlust. Wenn es schon unbestritten bleibt, daß das Nationaltheater alle Kraft consumirt, seinen Standpunkt zu behaupten; wenn schon die Dener Direktion in Novitäten der Pesther die Fehde ankündigt; so ist dennoch keine dieser Anstalten geeignet, Credit und Renommé des alt bestehenden zu schmälern. Im Gegentheil der Frequenz nach scheint die Schmid-Direktion wesentlich gewonnen zu haben. Es scheint ein neuer magnetischer Rapport zwischen Anstalt und Publikum den gegenseitigen Connerionen Kraft zu geben. Das neue Abonnement soll wieder das bedeutende Facit von 45,000 Gulden gegeben haben. Man kann nach andert-halbjährigem Kalkül der Schmid-Direktion aus den Ergebnissen des halbjährigen Abonnements einen sichern Zufluß mit 100,000 Gulden jährlich annehmen; da beim Hinzukommen der neuen Theater dieses Abonnement noch zugenommen, so ist eine Abnahme desselben kaum denkbar, folglich kann unsere große Bühne bei dieser stabilen Unterstützung mancher Hofbühne gleichgestellt werden. Daß aber diese fast enthusiastische Vorliebe für die Schmid'sche Kunstanstalt auf Vorzüge und Verdienste gegründet sey, ist schon aus der Unterstützung des Nebenbestehenden ersichtlich. Man beweist der braven Direktion des großen Theaters, daß keine Neuerung ihre bessern Bestrebungen zu beeinträchtigen im Stande sey, und daß die Schwesterstädte Mittel besitzen, eine würdige Kunstconcurrenz zu unterhalten. Bei den bedeutenden Unglücksfällen, die dieses Theaterjahr über unsere ehrenvolle Direktion verhängt, setzt ein energisches Zusammenwirken unserer so vielen vorzüglichen Mitglieder in hundert kritischen Fällen in Staunen. Defekte und Lücken werden durch Fleiß und guten Willen der Vielseitigen ersetzt und ausgefüllt. Die Gesellschaft, die Güte und Hu-

manität ihres Vorstandes erkennend, ist mit aufopfernder Liebe ihm zugethan.

Seit dem September ist unsere Primadonna Krankheiten halber außer Aktivität, die Direktion mußte die gastirende Carl mit enormer Gage engagiren, ohne die Kranke, laut Contractbedingnissen, im Geringsten zu beeinträchtigen. — Bei solchen und anderen Unglücksfällen waren wir dennoch mit Novitäten und ächten Kunstleistungen überhäuft. Wie das kommt? Unsere Carl und unsere Soubretten, unsere braven Sänger Oberhofer, Kaler und Rosser, unsere Matadore des Schau- und Lustspiels, die Grazie der Conversation Mad. Grill, die Herren Dessoir, Dietrich, Kalis, Fröhlich und Pauly, das Komiker-Triellium Kott, Lang und Göde, — endlich unsere verständigen Regisseure, Kott und Pofinger, unser überaus ausgezeichnetes Orchester unter Herrn Grills Leitung amalgamirten ihre seltenen Kräfte derart, daß selbst bei außerordentlichen Vorstellungen eine veränderte Besetzung, wenn auch oft schwächer und unzulänglicher als die frühere — kaum bemerkbar war.

Seit October waren neu: Chelards „Macbeth“ zum Benefiz unseres hochverdienten Kapellmeisters. Die Composition, weniger klassisch als originell und am allerwenigsten charakteristisch, hat des Lieblichen und Bestechlichen eine solche Fülle, daß ihr nirgends, so executirt wie hier, beifällige Aufnahme entgehen dürfte. Diese Oper ging aber auch mit einer hier noch nie erlebten Munificenz in Scene. Meister Neese belauscht die Natur in ihren grauevollen Schluchten, wie in ihren ätherischen Planetenbahnen: er überdichtet ihre ursprünglichen Lenzesreize. — Bauernfelds „Vater“ wurde durch die kindliche Annahme unserer Grill, der Herren Dietrich und Dessoir familiär. — Holtei's „Lorbeerbaum und Bettelstab“ wäre ohne die längst errungenen Lorbeeren unseres Dessoir (Dichter Heinrich), Dietrich (Assessor) und Mad. Grill (Agnes) hier wirklich auf den — Bettelstab gekommen. — Diese effektvolle, nicht ohne dramatisches Verdienst gehaltene Scenerie — denn zum eigentlichen Drama gebracht demselben Form, ästhetische Wahrheit, psychologische Nothwendigkeit, ja die ganze Konstruktion eines aus moralischer Kraft entsprungener Kampfes der innern Freiheit gegen äußere Verhältnisse. Nirgends ist eine bedingte Nothwendigkeit vorhanden, das Ganze scheint eine misrathene Nachahmung des Ariost, Tasso, Correggio, Camoens, doch mit einer falschen Selbstapothese. — Warum sollen wir den eiteln Heinrich bemitleiden! Beweist er es thatächlich, daß er ein großer Dichter sey? Weil eine empfindende Närrin etwa sein Stück lobt und er exaltirt ausruft: ich bin doch ein Dichter! Sollen wir seine Thorheiten bedauern? Ich habe viel Respekt vor Herrn von Holtei's lyrischem Talent, für seine Bühnenkenntniß aber kann ich meine, wenn auch schwache, aber aufreichtige Ansicht über diesen „Lorbeerbaum und Bettelstab“ nicht unterdrücken. Mehr, wenigstens historischen Werth — manche Unrichtigkeiten abgerechnet (wie z. B. der Sermon der Königin Elisabeth) hat Holtei's: „Shakespeare in der Heimath“. In Beiden leisteten Dessoir, Dietrich und Kott ein non plus ultra. — Nestron's parodirende Posse: „Weder Lorbeerbaum noch Bettelstab“ erschien als die gelungenste Kritik auf Holtei's Scenerien. Lang, Kott und der joviale Göde gaben Hogarth'sche Bilder ab in dieser schlagenden Parodie. Dieses Produkt ist meines Erachtens das allergelungenste im Genre der Parodie. — Der „Postillon von Longjumeau“ ist hier nicht am Besten gefahren, obschon unser wackerer Kott und Rosser (Bijou und Marquis) excellent zu nennen waren. Die Madelaine hatte aber gar nichts — Weibevolles an sich. (Fortsetzung folgt.)